"Malven"

Autor(en): **Knobel, Betty / Strauss, Richard / Jeritza, Maria**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **35 (1992)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-388547

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«MALVEN»
BETTY KNOBEL, RICHARD STRAUSS UND MARIA JERITZA

Betty Knobel: «Neue Gedichte»

Verlag Die Ausfahrt

Ein hellgrünes Heft, angefüllt mit, man möchte sagen, hellgrünen Gedichten. Sie drehen sich im Kreise um Werden und Vergehen in der Natur und deren poetischer Einbeziehung in Werden und Vergehen im Menschenleben. Nichts Neues, gewiss, auch nicht in neuer Art geboten, aber mit viel fraulicher Innigkeit vorgetragen. Die Autorin besitzt das Geheimnis, für die einfachen Dinge des Alltags einfache, leichte Worte zu finden und Gedanken mit Gefühl glücklich zu mischen. Ein Beispiel:

Malven

Aus Rosen, Phlox und
Zinienflor,
ragen im Garten
Malven empor,
duftlos und ohne
des Purpurs Glut,
wie eine Hand,
die müde ruht,
wie ein verweintes,
blasses Gesicht
unter dem gold'nen
himmlischen Licht.
Und dann verwehen
leise sie im Wind,
zärtliche Blüten
Sommers Gesind . . .

A.V.

Ausschnitt aus der «Weltwoche» vom 29. Oktober 1948 mit dem Gedicht «Malven» von Betty Knobel.

1948 erschienen in dem kleinen Verlag «Die Ausfahrt» als Nr. 2 einer S-Bändchenreihe zeitgenössischer Autoren, herausgegeben und ausgeliefert von dem in Genf lebenden Schriftsteller E. H. Steenken, ein schmales Heft «Neue Gedichte» der Glarner Schriftstellerin Betty Knobel. Mit der von Aline Valangin, der im Tessin lebenden Psychologin und Dichterin, verfaßten Anzeige in der «Weltwoche» vom 29. Oktober 1948 wurde aus dieser kleinen Sammlung von 28 Gedichten das mit «Malven» überschriebene abgedruckt. Diese Ausgabe der «Weltwoche» kam während seines Aufenthaltes im Hotel «Palace» in Montreux in die Hände von Richard Strauss, der es (nach der Angabe seiner Schwiegertochter) am 23. November sofort vertonte; eine kleine Es-Dur-Komposition von 72 Takten. Dieses Klavierlied ist, über die «Vier letzten Lieder» für Sopran und Orchester von 1947/48 hinaus, das allerletzte Lied und seine letzte Komposition überhaupt. Im März 1949 schickte Strauss das Autograph mit der Widmung «Der geliebten Maria – diese letzte Rose» der in den USA lebenden tschechischen Sängerin Maria Jeritza (1888–1983) mit der Bitte, ihm eine Photokopie zurückzuschicken. Die Bitte blieb unerfüllt. Strauss starb ein halbes Jahr danach am 8. September 1949. Das zweiseitige Manuskript blieb verborgen in den Papieren der großen Primadonna der zwanziger und dreißiger Jahre, die in Uraufführungen 1912 die Titelrolle in der «Ariadne auf Naxos» und 1919 die der «Frau ohne Schatten» gesungen hatte und auch als Salome, Rosenkavalier und Helena zu den bedeutendsten Strauss-Sängerinnen ihrer Zeit gehörte.

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN ZWEI ABBILDUNGEN

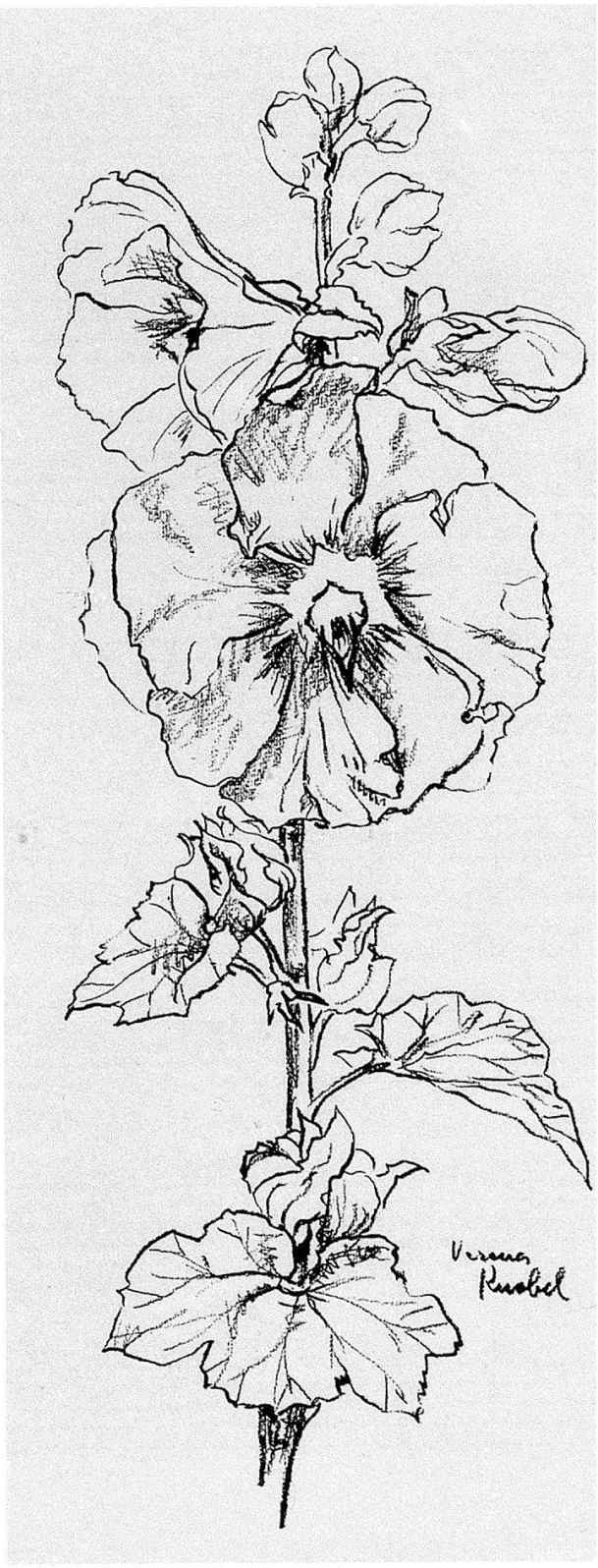
1 *«Malven.» Autograph der Dichterin, für das «Librarium» geschrieben. Federzeichnung von Verena Knobel.*

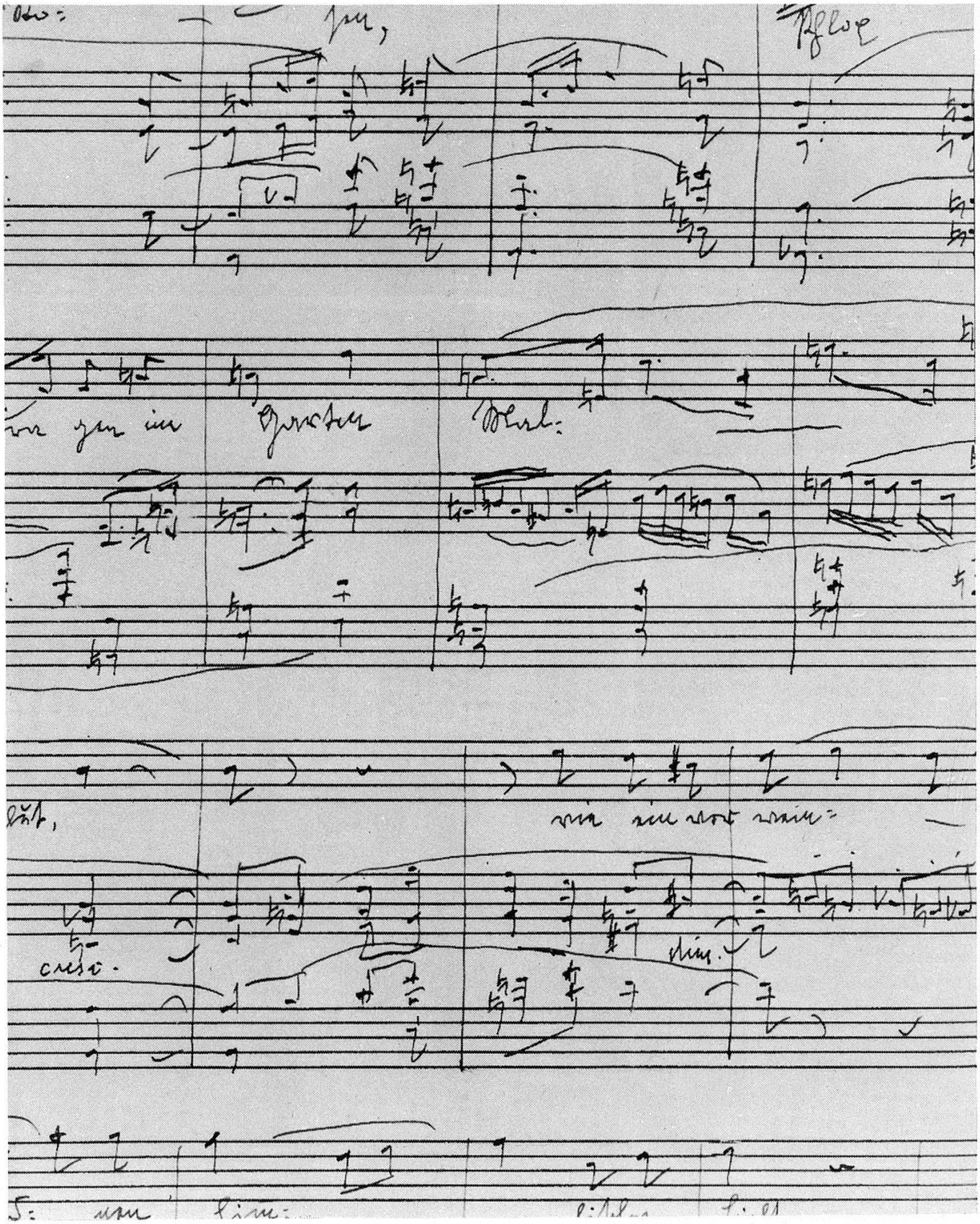
2 *Ausschnitt aus dem Liedautograph «Malven» von Richard Strauss (aus «Art at Auction. The year at Sotheby's 1984–85», London 1985).*

Malven

Aus Rosen, Phlox und
Zinienflor
ragen im Garten
Malven empor,
duftlos und ohne
des Purpurs Glut,
wie eine Hand,
die müde ruht,
wie ein verweintes,
blasses Gesicht
unter dem goldnen
himmlischen Licht.
Und dann verwehen
leis sie im Wind,
zärtliche Blüten,
Sommers Gesind.

Betty Knobel




Oboe:
Flöte
Orchester
Pfeife
cresc.
dim.

Die Widmung des Liedes an Maria Jeritza läßt auf tiefe Sympathie und Zuneigung schließen. Aber sie steht zweifellos auch in Verbindung mit einer durchaus prosaischen Rolle, die sie damals in der schwierigen finanziellen Situation des Komponisten nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches spielte. Sein Vermögen und seine Einkünfte aus den Urheberrechten waren bei Kriegsende von den Amerikanern gesperrt worden und blieben es im Zusammenhang mit dem Entnazifizierungsverfahren, dem sich Strauss wegen seiner ambivalenten Haltung während des Dritten Reiches unterziehen mußte, so daß er sich gezwungen sah, sich mit dem Verkauf eigenhändiger Abschriften berühmter Kompositionen wie des Walzers aus dem «Rosenkavalier», des «Don Juan» und des «Till Eulenspiegel» flüssiges Geld zu verschaffen. Dabei war ihm Maria Jeritza behilflich, und auf sie setzte Strauss auch große Hoffnungen im Hinblick auf seine Bemühungen um die Freigabe seiner Konti: «Innigst geliebte und hochverehrte Maria ... ich lege mein Schicksal in Ihre schönen Hände und weiß, daß Sie alles tun werden, um mir zur Rückgabe meines Vermögens und Einkommens zu verhelfen ...», schrieb er ihr einmal.

Es gab Eingeweihte, die von der Existenz des Liedes wußten. Zu ihnen gehörte Willi Schuh, Redaktor an der «Neuen Zürcher Zeitung», in dessen Strauss-Biographie von 1976 die anscheinend einzige offenliegende Spur zu finden ist. Von ihr her ist der Dichterin des Liedtextes wohl auch die erste Kunde davon zugetragen worden. Aber erst als das Autograph der Komposition nach dem Tod von Maria Jeritza bei Sotheby's am 12. Dezember 1984 für 60 500 Dollars von der Stiftung Frederick R. Koch ersteigert wurde, dann in die Obhut der Morgan Library und am 10. Januar 1985 in einem Konzert der New Yorker Philharmoniker mit der Sopranistin Kiri Te Kanawa unter Zubin Mehta zur Uraufführung kam, erfuhr die Welt von diesem Werk. Die Überraschung des Konzertpublikums in New York, als es nach den «Vier letzten Liedern» für Sopran und Orchester als kalkulierte Zugabe noch das unbekannte Lied «Malven» zu hören bekam, teilt sich bis heute auch denen mit, welche die Geschichte dieses Liedes bis zurück zur Dichterin der «Mal-

Neujahrsgruß 1992 von Betty und Verena Knobel.

ven» erfahren. Peter Lennon, von dem noch vor der Auktion in der «Times» vom 1. September 1984 der erste ausführliche Bericht über die ganze Geschichte erschien, spricht von einem «nature poem by an obscure Swiss poet, Betty Knobel». Im Vergleich mit seinen Librettisten Hugo von Hofmannsthal und Stefan Zweig und Lyrikern wie Joseph von Eichendorff und Hermann Hesse wirkte das Auftauchen einer jenseits der Schweizer Grenzen völlig unbekannten Autorin unter den von Strauss vertonten berühmten Dichtern merkwürdig. Materieller Gewinn ist Betty Knobel aus keiner der seitherigen Aufführungen und Einspielungen zugeflossen.

Betty Knobel kam am 13. Juli 1904 im Weiler Zusingen bei Haslen im Kanton Glarus zur Welt, ging im benachbarten Leuggelbach, dann in Bern und Spiez zur Schule, absolvierte hernach die Ecole Supérieure de Commerce pour jeunes filles in Neuenburg, besuchte anschließend in England das Westhill Training College (ein Seminar) und in London einen Kurs für Journalismus. Von 1931 bis 1936 war sie Berufsberaterin für Mädchen in Glarus und Lehrerin an verschiedenen Schulen für Verkäuferinnen. 1936 verheiratete sie sich mit dem im Bündnerland tätigen Ingenieur Paul Wehrli und redigierte von 1939 bis 1959 die Frauenbeilage der damaligen «Neuen Bündner Zeitung». Später übernahm sie die Redaktion des «Schweizer Frauenblattes» (1946–1951) und der Fachzeitschrift «Der Schweizerische Kindergarten» (1951–1971). Nach dem Tod ihres Mannes 1945 wohnte sie für eine erste längere Zeit im Tessin, zuletzt dort, wo sie sich später dauernd niedergelassen hat – in Cadogno sopra Brissago. Hier lebt sie seit vielen Jahren in einem uralten Tessinerhaus, zusammen mit ihrer Schwester Verena Knobel, die als Zeichnerin bei Gregor Rabinovitch, als Malerin bei Oskar Kokoschka gelernt und manches Werk, manches Gedicht ihrer Schwester illustriert hat.

1934 und 1935 sind die ersten Erzählungen und Gedichte von Betty Knobel erschienen. Ihnen folgten im Laufe der Jahre über 15 weitere Veröffentlichungen in Buchform, manche davon der Jugend- und Frauenliteratur ihrer Zeit zugehörig, wobei sich gelegentlich beide Bereiche verbinden wie in den SJW-Heften über Florence Nightingale und Bertha von Suttner.

Zwei ineinanderfließende Themen sind das eigene Leben und das Tessin. In den «Neuen Gedichten» ist die Kriegszeit gegenwärtig:

Junger Wald

Hier wurde junger Wald geschlagen.
Die schlanken Kronen hatten schon
des Frühlings lichten Glanz getragen,
der Vogellieder süßen Ton...

In ihrem frühen Sterben stöhnen
auf einem Schlachtfeld irgendwo
die Tausende von jungen Söhnen,
die leben wollten daseinsfroh...

Als sie achtzig wurde, blickte sie auf ihre «Wegstrecken» seit der Kindheit im Glarner Hinterland zurück; ein Buch der Erinnerungen an Erlebtes, an Begegnungen (mit Suzanne Oswald, mit dem dänischen Weltumsegler und Schriftsteller Hakon Mielche, mit der lettischen Kulturphilosophin Zenta Maurina), durchzogen von Berichten über denkwürdig Anekdotisches wie die Geschichte des Brissagheser Oberkellners auf der «Titanic».

Von allem diesem ist es nun das eine Gedicht «Malven», das Betty Knobel und ihr Schreiben mit der großen Welt der Musik und ihrer Interpreten, darunter einer Jessy Norman, verbindet:

Aus Rosen, Phlox
und Zinienflor
ragen im Garten
Malven empor,
duftlos und ohne
des Purpurs Glut,
wie eine Hand,
die müde ruht,
wie ein verweintes,
blasses Gesicht
unter dem goldnen
himmlischen Licht.
Und dann verwehen
leis sie im Wind,
zärtliche Blüten,
Sommers Gesind...

So steht das Gedicht wie es Betty Knobel hat drucken lassen. Der Komponist und Musikologe Rolf Urs Ringger hat in einer Analyse des Liedes («Neue Zürcher Zeitung» Nr. 54 vom 5./6. März 1988) den Text der Dichterin betrachtet und ihn mit dem verglichen, den Richard Strauss komponierte:

«Die sieben Verszeilen des Liedtextes, meistens Daktylen, mit vier Akzenten, scheinen nahtlos aneinander gefügt. Der Punkt des Satzendes nach ‹Licht› wird in seiner Verbindlichkeit relativiert durch das weiterführende ‹Und› des Schlußsatzes. Fast apart rhythmisch kontrastierend nimmt sich hier die eröffnende erste Verszeile aus: ein vierfüßiger Jambus wäre perfekt mit einer Kopula zwischen ‹Phlox› und ‹Zinienflor›. Dem Leser des Liedtextes erschiene der Versfluß gerundeter, aber der Musiker hätte vermutlich nicht so spielerisch leicht zu den einmalig wirkenden Zwischentakten mit der drängenden Aufwärtsbewegung zwischen den einzelnen Blumenbildern finden können: in der Liedkomposition steht nun jedes für sich und fügt sich im musikalisch-kompositorischen Fluß zwingend zum Ganzen. Aber: Ein Vergleich zwischen dem Liedtext und dem ursprünglichen Gedichttext zeigt Unterschiede. Die Dichterin entschied sich für eher prosahaft wirkende Kurzverse, wobei die einzelnen Sprachbilder noch leichter und luftiger wirken als in den Langversen» der von Strauss adaptierten Version:

Aus Rosen, Phlox, Zinienflor
Ragen im Garten Malven empor,
Duftlos und ohne des Purpurs Glut,
Wie ein verweintes blasses Gesicht
Unter dem goldnen himmlischen Licht.
Und dann verwehen leise leise im Wind
Zärtliche Blüten, Sommers Gesind.

Eingriffe wie das Weglassen der Stelle «wie eine Hand, / die müde ruht» sind bei Liedkompositionen immer wieder zu beobachten. Ringger vermutet, daß Strauss die Worte «wie ein verweintes, blasses Gesicht» «schon herbstlich-depressiv genug» fand, und fragt sich, ob er sich nicht «hier für einmal eine Lizenz bei einer Liedvertonung, die ohnehin für einen privaten Zweck bestimmt war», genommen hatte. *Z*

BUCHGESTALTUNG IN DER SCHWEIZ

Im Auftrag der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia hat der Buchgestalter Jost Hochuli, St. Gallen, als Wanderausstellung buchgestalterische Leistungen aus der viersprachigen Schweiz ausgewählt und anschaulich kommentiert. Sechs Dutzend Titel, in Schaukasten und an Stellwänden präsentiert, aber auch zusätzlich zum freien Blättern aufgelegt, zeigen das heutige buchgestalterische Schaffen der Schweiz.

Zur Ausstellung veröffentlicht Pro Helvetia eine 160seitige, zweifarbige, reich illustrierte Broschüre, in der Jost Hochuli Entwicklung und Situation schweizerischer Buchgestaltung aufzeigt.

Die Wanderausstellung von Pro Helvetia wird am 2. April im St. Galler Waaghaus eröffnet als siebente Folge in der Reihe «Die Vadiana zeigt Buchgestaltung» und wird anschließend, Anfang Mai, am Genfer «Salon du livre» gezeigt, ehe sie nach Schweden, Belgien, Polen, Deutschland, Großbritannien und weitere Länder geht.

Öffnungszeiten: 3.–28. April 1993, Waaghaus St. Gallen. Täglich 15–19 Uhr, außer an Montagen und am Karfreitag; an Samstagen und Sonntagen 11–16 Uhr. Vormittags auf Anmeldung, insbesondere für Gruppen, Telephon 071/24 78 17. Eröffnung Freitag 2. April 1993, 18.15 Uhr.